

## **Erfahrungsbericht**

### **Praktikum (Kinderheilkunde und Neonatologie) im St. Josef Krankenhaus in Wien**

**Mai – September 2020**

#### **Motivation und Vorbereitung**

Ich wollte gerne einen Teil meines PJs im Ausland absolvieren, wichtig war mir aber auch, die Sprache des Landes fließend zu sprechen. Da hat sich Österreich natürlich angeboten und da ich schon viel Gutes von Wien als Stadt gehört hatte, habe ich mich letztlich dann dafür entschieden. Der Platz im St. Josef war dann eher ein Zufall, ich habe mich in mehreren Krankenhäusern mit Kinderstationen beworben und dort dann eine Zusage bekommen.

Die Bewerbung lief dann recht unkompliziert über das ZIB Med in Köln; ich habe einen Lebenslauf und ein Anschreiben eingereicht und das Learning Agreement ausgefüllt, sowie eine Online-Annahmeerklärung abgegeben. Da das Krankenhaus noch nicht auf der Liste des LPA stand, musste ich noch einen Äquivalenzantrag stellen. Auch dabei hat mir das ZIB Med sehr geholfen und ich musste selbst kaum etwas dazu beisteuern. Wichtig ist auch, dass man sich um eine Berufshaftpflichtversicherung kümmert. Ich habe diese über den Marburger Bund kostenfrei abgeschlossen und kann das auch jedem empfehlen. Sozial- und krankenversichert war ich über das Krankenhaus, wobei von den 650 Euro, die man in Österreich pro Monat als Aufwandsentschädigung erhält, dann etwa 100 Euro für die Versicherungen abgezogen wurden.

Für das Krankenhaus musste ich dann noch ein sogenanntes Erhebungsblatt ausfüllen, also meine allgemeinen Daten angeben, sowie einen Impfschutz gegen die gängigsten Kindererkrankungen nachweisen (Hep. A/B, MMR, Polio, Diphtherie, Pertussis, Varizellen).

#### **Der Auslandsaufenthalt**

Mitte Mai, nach dem M2, ging es dann für mich los nach Wien. Da der Aufenthalt zeitlich mit dem Beginn der Corona-Pandemie zusammenlief, musste ich für die Grenzüberquerung einen negativen Covid-Test mitführen. Diesen habe ich zwei Tage vorher bei meinem Hausarzt machen lassen und damit war die Reise mit dem Zug unkompliziert möglich.

Ein WG-Zimmer hatte ich mir bereits im Voraus über WG-Gesucht organisiert und hatte damit wirklich ein riesen Glück. Ich bin sehr herzlich aufgenommen worden in meiner 3er-WG im 18. Bezirk und hab mich dort sehr wohlfühlt. Neben WG-Gesucht kann ich auf jeden Fall empfehlen, auch in verschiedenen Facebookgruppen zu schauen, einfach mal „Wien“ plus „WG“ oder „Wohnung“ eingeben und man findet so Einiges. Generell hatte ich den Eindruck, dass der Wohnungsmarkt, zumindest zur Zwischenmiete, in Wien recht entspannt ist. Ich habe 460 Euro monatlich gezahlt und hatte mit 28 qm ein wirklich großes Zimmer in einer schönen Altbau-Wohnung (generell gibt es in Wien sehr sehr viele wunderschöne Wohnungen!).

Die Lebenshaltungskosten in Wien sind in etwa wie bei uns, zumindest solange man im Supermarkt einkaufen geht. Geht man essen oder in ein Café, kann das schon mal etwas mehr kosten, ein Kaffee beispielsweise kostet schon meist 1-2 Euro mehr als bei uns. Um zur Arbeit zu kommen habe ich mir

ein Monatsticket für die Wiener Linien gekauft, also für U-Bahn, Bus und Straßenbahn. Das kostet 51 Euro monatlich und kann am Automaten oder online geholt werden, es gilt immer für einen Kalendermonat. Das U-Bahn-Netz in Wien ist super, man hat, egal wo man ist, eigentlich immer eine Station in der Nähe und gelangt schnell von A nach B. Außerdem habe ich mir direkt am ersten Tag ein Fahrrad gekauft. Das geht sehr gut über die Website [willhaben.at](http://willhaben.at), quasi das österreichische Ebay. Ein Fahrrad in Wien lohnt sich auf jeden Fall, allein schon um bei gutem Wetter zum Baden über die Donauinsel zu fahren. Die Fahrradstrecken in der Stadt sind halbwegs gut ausgebaut, dennoch enden die markierten Wege zum Teil abrupt und es gibt viele Stellen (gerade wenn man die Bahnschienen kreuzt), an denen man wirklich aufpassen muss.

Freizeittechnisch bietet Wien wirklich viel: Von Museen (Kunsthistorisches, Mumok, Belvedere, Albertina) über imposante Gebäude, riesige Plätze und wunderschöne Parks bis hin zu gemütlichen Cafes und belebten Bars am Donaukanal. Und auch der Weg zu schönen Badestellen an der Donau, zur Donauinsel mit vielen kleinen Buchten, zur Alten Donau mit Stegen, von denen man ins Wasser springen kann und zum Kahlenberg mit einer perfekten Aussicht auf die Stadt ist es nicht weit. Auch ein Ausflug zu einem der Heurigen, um einen lokalen Wein zu probieren, lohnt sich immer.

### **Im Krankenhaus**

Ich hatte mich im St. Josef Krankenhaus auf der Kinderstation beworben, allerdings war mir nicht ganz klar, dass es sich um eine reine Neonatologie handelt. Das war zum einen gut, da ich wirklich viel über Neugeborene gelernt habe, auf der anderen Seite weiß ich jetzt aber auch, dass ich die Kinderheilkunde, bezogen auf etwas ältere Kinder, auf jeden Fall spannender finde. Der typische Tag begann um 8 Uhr mit der Morgenbesprechung und der Übergabe durch den Nachtdienst. Dies dauerte meist etwa 30 Minuten und danach ging es entweder auf die Neonatologie oder auf die Geburtsstation, wo die Mütter dann noch gleichzeitig durch die Gynäkologen mitbehandelt wurden. Außer mir war noch eine andere PJlerin dort und wir konnten uns recht frei bewegen und entscheiden, wo und bei wem wir zuschauen wollten. Gerade bei den U2-Untersuchungen durfte ich viel selbst machen und fühle mich dadurch jetzt viel sicherer im Umgang mit ganz kleinen Babys. Man lernt auf jeden Fall, den Zustand der Neugeborenen einzuschätzen und behandlungsbedürftige von nicht behandlungsbedürftigen Fällen zu unterscheiden. Nicht verpassen sollte man außerdem die Erstversorgung nach Sectios oder nach einer Vakuum-Geburt, da das wirklich spannend ist! Einige Male waren Zwillinge dabei und zum Teil darf man die Erstversorgung als zweite Person selbst übernehmen.

Auch gibt es die Möglichkeit, in der Ambulanz zuzuschauen. Da darf man nicht viel selbst machen, gerade die Gastro-Ambulanz jeden Mittwoch fand ich aber sehr spannend. Diese ist auch die einzige Ambulanz, zu der auch ältere Kinder und Jugendliche kommen und ein Schwerpunkt liegt auf chronisch entzündlichen Darmerkrankungen. Außerdem gibt es noch die Entwicklungsambulanz und die Herzecho- und Hüftsonoambulanz. Wenn man nachfragt, wird auch sehr viel erklärt und man darf auch mal selber schallen!

Was mich sehr beeindruckt hat ist, dass wirklich regelmäßig Lehre in Form von Schulungen durch den Chefarzt stattgefunden hat, zum Teil nur für die Praktikanten, zum Teil aber auch für Praktikanten und Assistenzärzte gemeinsam. Die Themen waren unter anderem Reanimation beim Säugling (an Puppen), Intubation, ossäre Zugänge legen (wir haben an Hühnerknochen geübt!!) und die richtige Durchführung des Ultraschalls. Insgesamt ist das Team der Kinderheilkunde im St. Josef wirklich super nett und aufgeschlossen und bereit, einem alles zu zeigen und zu erklären, was man gern sehen möchte. Wer also Interesse an Neugeborenen hat und Sicherheit im Umgang mit ihnen gewinnen will, ist hier mit Sicherheit richtig.

## **Nach dem Aufenthalt**

Die erforderlichen Unterschriften vom Krankenhaus zu bekommen, war gar kein Problem, ich wurde sogar noch nach einem Feedback gefragt, was mich sehr gefreut hat. Problematisch war die Bescheinigung durch die Universität Wien, welche ich zur Anrechnung als PJ gebraucht hätte, da die Uni Wien diese aufgrund der Covid-Situation aktuell nicht ausstellt. Ich gehe daher aktuell davon aus, dass es sich bei mir um ein freiwilliges Praktikum handelt und eben nicht um ein PJ-Tertial, allerdings weiß ich nicht, was sich in den nächsten Wochen noch ergeben wird.

Ich würde jedem einen Aufenthalt in Wien empfehlen und wirklich jeder (kleine) Aufwand für die Bewerbung lohnt sich! Auch das St. Josef ist ein wirklich nettes Krankenhaus mit einem super Team auf der Kinderstation!